

Henning Sieverts: Gedanken und Infos zu „Bach´s Blüten“

Warum heisst die Suite „Bach´s Blüten“?

Es hat nichts zu tun mit dem Heilpflanzen-System der Bach-Blüten. Es geht mir vielmehr darum, die Bach´sche Musik mit ihren vielen feinen Strukturen, Verästelungen und prächtigen Blüten in Beziehung zu setzen mit Strukturen des Wachsens und Erblühens, wie sie sich in der Natur wiederfinden.

Diese Strukturen lassen sich teilweise in einfachen Zahlenverhältnissen ausdrücken, zum Beispiel mit der „Fibonacci-Folge“: 1-1-2-3-5-8-13-21-34 etc.

Jede neue Zahl ist also die Summe der beiden vorhergehenden.

Teilt man eine Zahl durch die nächst kleinere, erhält man einen Wert, der annähernd 1,6 = „Phi“ entspricht. Dies ist das Maß für den Goldenen Schnitt – je höher man in der Fibonacci-Folge geht, desto genauer nähert man sich dem Goldenen Schnitt an.

Die „Fibonacci-Folge“ (aufgestellt vor rund 800 Jahren von einem italienischen Mathematiker) sollte ursprünglich das Wachstum einer Kaninchen-Population abbilden – sie beschreibt aber erstaunlicherweise ein generelles Wachstumsmuster der Natur: Der Goldene Schnitt findet sich bei den Blüten- und Blätterständen vieler Pflanzen, (z.B. den Glockenblumen), bei der spiralförmigen Anordnung von Sonnenblumen-Kernen in der Blüte und bei unzähligen weiteren Strukturen.

In der Musik von „Bach´s Blüten“ taucht die Fibonacci-Folge häufig auf:

in Melodien und Akkorden (z.B. aus den Intervall-Schritten 2-3-5-8-13)

in Rhythmen und Metren (z.B. spiegelsymmetrische Strukturen von 1-2-3-5-8-5-3-2-1 Achtelnoten).

Im Zentrum von „Bach´s Blüten“ steht aber die Tonfolge „B-A-C-H“ - in mannigfaltiger Gestaltung,

Ich greife dabei auf zahlreiche kompositorische Techniken zurück, die Bach mit unerreichter Meisterschaft beherrscht hat: Kanon, Fuge, Kontrapunkt, Umkehrung, Spiegelung, Augmentation und Diminution.

Außerdem beziehe ich mich auf einige große Bach-Werke, etwa die „Kunst der Fuge“, die „Goldberg-Variationen“ und auch auf die Cello-Solo-Suiten.

Über diese konkreten Bezüge hinaus habe ich generell versucht, die „Stimmung“ von Bach´s Musik in meine zu überführen – die Klarheit, den Schwung, die Strukturiertheit, auch die Strenge, aber dahinter leuchtet ja überall die pure Schönheit hervor!

Im Anschluß folgen noch einige Informationen zu den einzelnen Sätzen der Suite.

Viel Spaß beim Hören wünscht

(Henning Sieverts)

ERSTER TEIL:

1. campanulae (bellflowers)

Ein Einläuten der Suite .

Die 11 Streicher des Orchesters (plus mich am Cello) sind 12 Glocken. Jede Glocke hat einen anderen Ton, zusammen erklingt also ein 12-Ton-Geläut, das sich in drei „B-A-C-H-Gruppen unterteilt: 1. Das Original B-A-C-H; 2. D-Cis-E-Dis und 3. Gb-F-Ab-G.

Die höheren Glocken (Töne) schwingen schneller, die tieferen langsamer. Dabei entsprechen die klingenden Phasen und die Pausen in etwa dem Verhältnis des Goldenen Schnitts.

2. ouverture:

Doppeldeutig gemeint als "Eröffnung", aber auch "Öffnung" (wie bei Blüten)

3. bafibo:

Steht für "Bach" und für "Fibonacci".

Fast alle Melodien und Harmonien sind entweder aus der B-A-C-H-Reihe oder aus Intervall-Verhältnissen der Fibonacci-Reihe gewonnen.

4. coral green:

Die Grüne Koralle - soll aber auch an "Choral" erinnern. Eine Verbeugung vor den kraftvollen Bach-Chorälen – in meinem Fall aus der B-A-C-H-Reihe gewonnen!

5. solana:

Leitet sich von den „Nachschattengewächsen“ ab (lateinisch „Solanaceae“) – Hat zunächst eine dunkel-schattige Atmosphäre (im Jazzquartett), später (mit dem ganzen Orchester) wird es etwas wilder.

6. o.a.o.f:

Dahinter verbirgt sich „on art of fugue“ – meine Hommage an Bachs spätes Meisterwerk der „Kunst der Fuge“.

7. drumflow:

„Flow“ lässt auch an „flower“ denken – (Auf)blühendes und Fließendes!

Ein längerer Satz, der wie eine eigene Suite funktioniert, zunächst als Schlagzeug-Feature.

Weitere Elemente:

+ B-A-C-H als Magisches Quadrat: vertikal (harmonisch) und horizontal (melodisch)

+ B-A-C-H in dreifacher Gestaltung als 12-Ton-Reihe (siehe auch „Campanulae“ oder „Tribach“ im Zweiten Teil)

+ Bass/Drum-Groove auf Fibonacci-Basis: 1-2-3-5-8-5-3-2-1 Achtelnoten – Zusammen gezählt ergibt das 30 Achtelnoten – die wiederum werden einmal unterteilt in fünf 6/8-Takte (für das Tenorsaxophon-Solo) und einmal in sechs 5/8-Takte (für die Jazz Trompete).

8. slumber & appearance:

Kurzes Schlußstück des ersten Teils: bedeutet „Schlummern“ (der Knospen, Säfte) und „Ausbruch“ (der Blüten).

ZWEITER TEIL:

1. aurea:

Verweist auf die „Goldberg-Variationen“. Die ersten sieben Harmonien und Bass-Töne des Bach'schen Originals ergeben das Material, mit dem ich spiele.

2. groundtrunktop:

Erdboden-Stamm-Baumkrone.

Kontrabässe und Celli bilden den Boden, Geigen und Bratschen pflanzen darin verschiedene Stämme, aus denen dann Bläser-Kronen emporwachsen!

3. attya

Nur für das Jazz-Quartett: Das B-A-C-H-Motiv über die Akkorde des Jazzstandards „All the things you are“ (daher der Titel des Stücks) – man könnte auch sagen: „All the things you are, Johann Sebastian“!

4. rootation:

Meine Verbeugung vor den kraftvollen Bach'schen Bass-Läufen.
Virtuoses Feature für alle Tieftöner!

5. still life flow:

Zarter und stiller Satz für Doppelquartett: Ein Streichquartett spielt nacheinander alle 24 Varianten eines über drei Oktaven weit gespannten B-A-C-H-Akkords, darüber improvisiert das Jazz-Quartett.

6. wheel of fortune:

Funktioniert wie das klassische „Glücksrad“: Das Schlagzeug wirft das Streicher-Rad an, es rattert laut und schnell, verliert dann an Geschwindigkeit und Lautstärke und bleibt an irgendeiner Stelle einfach stehen – über den hängen gebliebenen Streicher-Klang beginnen dann die Jazz-Solisten zu improvisieren.

7. coral orange:

Ein kurzer Choral von Trompete, Horn, Fagott und Bassklarinette.

8.triba:

Hier bilden die drei B-A-C-Hs der 12-Ton-Reihe die Grundlage, also dazu noch D-Cis-E-Es und Fis-F-As-G.

Diese „Tribach“s werden in allen möglichen Variationen kombiniert, kontrastiert und durcheinander geschüttelt (siehe auch „campanulae“ und „drumflow“ aus dem ersten Teil).

9. Twenty seeds:

Johann Sebastian Bach war nicht nur musikalisch überdurchschnittlich produktiv, er hatte 20 Kinder – und obwohl viele ganz jung oder schon bei der Geburt gestorben sind, haben doch 9 Kinder ihren Vater überlebt.

Ich habe versucht, diesen Kinder-Reigen hörbar zu machen und die Geburts- (und teilweise Sterbe)daten der Kinder in Musik umgesetzt: Eine „1“ steht dabei für einen Halbton, eine „3“ für eine kleine Terz, eine „7“ für eine Quinte etc...

Für jedes Jahr steht zudem ein Takt.

Es geht los mit Johann Sebastian selbst (in musikalischer Gestalt des Jazz Basses), in den ersten 23 Lebensjahren kommen noch keine Kinder, hier hat das Schlagzeug Zeit für ein Solo.

Dann setzen ab dem Jahr 1708 die Geburten ein. Die Kinder/Instrumente, die überleben, reihen sich ein in den Jazzbass-Drums-Groove.

Wenn sie vor dem Tod ihres Vaters sterben (wie z.B. die Flöte/Johann Gottfried Bernhard), dann erklingt im Todesjahr ihre „Todesmelodie“ und sie verabschieden sich aus dem Familien-Akkord.

Mit jedem neuem Kind steigt der Jazzbass um einen Halbton hoch, so dass sich der Familien-Akkord immer mehr himmelwärts bewegt.

Plötzlich stoppt alles - der Bass spielt Johann Sebastians Todesmelodie (28.7.1750)– danach entspinnt sich ein Kanon seiner vier „musikalischen Haupt“-Söhne: Wilhelm Friedemann (Klarinette) und Carl Philipp Emanuel (Jazz-Klarinette) spielen 27.8. aufwärts; Johann Christoph Friedrich, genannt der „Bückeburger“ (Jazz-Trompete) und Johann Christian, genannt der „Londoner“ (Trompete) spielen 1750 abwärts - ein kleiner „Himmels“-Kanon zu Ehren des Vaters.

Ich bitte übrigens zu entschuldigen, dass es ein reiner Männer-Kanon geworden ist – von den Töchtern und ihren (sicher reichlichen) musikalischen Talenten ist leider sehr wenig bis gar nichts überliefert...

10. Passiflora:

Die Passionsblume – ein kraftvolles und auch lautes Finale der Suite (mit zwischendurch hauchzarten Streicher-Flageolets aus der Sarabande von Bach's 2.Suite für Cello Solo in Dm)!

